

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

4 (5.1.1899) I. Blatt

gen ist. Von einer Verstaatlichung der Reichsbank sei, wie schon aus der Thronrede zu entnehmen sei, nicht die Rede. Was die Ausdehnung der Annahmepflicht der Reichsbank für Noten der dem Bankgesetz unterworfenen Privatnotenbanken anlangt, so müssen diese Noten schon jetzt nach dem Bankgesetz in Städten über 80 000 Einwohner, sowie am Orte einer emittierenden Bank von der Reichsbank in Zahlung genommen werden. Die Bestrebungen, die Annahmepflicht noch weiter auszudehnen, seien von jeher zurückgewiesen worden und haben auch jetzt keine Aussicht auf Erfolg, zumal die Reichsbank jede Note nur zur Einlösung präsentieren oder zur Zahlung an die emittierenden Banken an den Orten, wo diese ihren Hauptsitz haben, verwenden darf.

Krefeld, 3. Jan. Bisher kündigten die Samtweber acht mechanischer Webereien zum 15. Januar. In 2 Samtwebereien sind die Weber bereits ausständig. Die Arbeitgeber kündigten, als die Kündigung der Weber erfolgte, zahlreichen Hilfsarbeitern.

Getreideeinfuhr in Deutschland. Die Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern teilt nachfolgende Zahlen betreffend die Getreide-Einfuhr in Deutschland in Doppelzentnern mit: Weizen: November 1898 Bruttoeinfuhr 1 267 091, November 1897: 873 804. Ansfuhr 1898: 1 611 187 gegen 1897 370 370. Hieraus ergibt sich ein Plus von 119,68 Proz. der Nettoeinfuhr von Dezember 1897 bis November 1898. Die Bruttoeinfuhr betrug 14 586 532, die Ansfuhr 1 582 908, gegen den gleichen Zeitraum von 1896 bis 1897 ein Mehr von 23,69 Proz. der Nettoeinfuhr. Roggen im November 1898: Bruttoeinfuhr 603 172, Ansfuhr 185 997, gegen November 1897 Minus 26,52 Proz. der Nettoeinfuhr. Dezember 1897 bis November 1898: Bruttoeinfuhr 9 382 853, Ansfuhr 1 293 400, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Plus von 4,36 Proz. der Nettoeinfuhr.

Friedrich der Große und die Jesuiten. Diese höchst zeitgemäße Betrachtung des Professors Leopold Witte hat die „Germania“ und gemüthsverwandte Blätter arg verschmäht. Zum Trost dafür wagt die „Tägl. Rundschau“ mit neuen historisch beglaubigten Neußerungen des großen Königs auf dessen Toleranz und Vorliebe für die Jesuiten belamlich in geschichtsfälliger Absicht wieder einmal hervorgehoben werden sollen. Die „Germania“ muß sich daran erinnern lassen, daß der König bereits als Kronprinz 1737 an Voltaire schrieb: „Er verachte die Jesuiten viel zu sehr, um ihre Schriften zu lesen,“ und als gereifter Mann und König 1754 das folgende Urteil gefällt hat: „Die Jesuiten sind die ausgesprochenen Feinde aller Könige und jeder gesegneten Gewalt, die sich ihrer Laune nicht fügen.“ Mit der Beherbergung der vom Papste verbannten Jesuiten hat der factische König dem Papst einen Tritt angesetzt, da derselbe den Jesuitenorden selbst befeitigt und als verwerflich für die ganze Welt gebrandmarkt hatte.

Die Partei für „Wahrheit“ u. s. f. Von den norddeutschen Blättern hat nur das Hauptorgan der Ultramontanen, die „Germania“, einen ausführlichen Bericht über die Delegierten-Versammlung der bayerischen Centrumpartei gebracht. Wertwüdigere Weise ist darin aber der Passus über den Protest gegen die Erledigung des bayerischen Anspruches auf einen besonderen bayerischen Militärgerichtshof fortgelassen. Die Darstellung dieses Vorganges scheint nur deshalb unterdrückt worden zu sein, um den Anschein zu erwecken, als ob das Centrum nach wie vor in geschlossener Einheit dastehet.

Ungarn

Oden-Post, 3. Jan. Der Uebergang zum geschlossenen Zustande vollzog sich im ganzen Lande ohne die geringste Anstößung. Die Einzahlung der Steuern erfolgt ohne jede Störung. Die Opposition verlangt nunmehr zur Einstellung des Kampfes außer dem Ministerpräsidenten auch die Rücktritt der Wahlreform und das Falllassen des Gebotens, die Cloture (Debattenschluß) einzuführen.

Frankreich. Ein Gnadenersuch des Präsidenten, der auf Vorschlag des Marineministers ergangen ist, bewilligt 108 Seelenten, die durch die Militärgerichte der Marine verurteilt worden waren, einen teilweisen Straferlaß.

England. Die Ständeversammlung von Guernsey, Normannische Inseln, hat vorgestern den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft auch Reden in englischer Sprache vor der Ständeversammlung gestattet sein sollen.

Italien. Die Regierung der Vereinigten Staaten läßt behufs Erleichterung der Verwaltung des Philippinenarchipels die Hauptinseln desselben durch Kabel verbinden.

Baden und Nachbarländer.

Mannheim, 3. Jan. Furchterliche Folgen hatte eine Verletzung, die der 24 Jahre alte Schuhmacher Josef Edam von Gemsbach am 18. März v. J. dem um 4 Jahre jüngeren Valentin Will von dort während eines kaum nennenswerten Kaufhandels beibrachte. Edam hatte an dem genannten Tage Will, der auf der Straße bei einigen Mädchen stand und mit seiner Kräfte renommierete, eine spöttische Bemerkung zugerufen. Als Will ihn

darauf einen Lausbuben nannte, entstand zwischen beiden ein Handgemenge und ein Ringen, bei dem Edam zu Boden kam. Ein rachsüchtiger, heimtückischer und gewaltthätiger Charakter, geriet Edam, der sich ebenfalls auf seine Kraft etwas einbildete, wegen seiner Niederlage in blinde Wut. Er vergaß, daß er auf Wohlverhalten Strafrecht erhalten hatte (er hatte noch 4 Monate Gefängnis wegen Körperverletzung zu verbüßen), ergriff, nachdem Will ihn wieder losgelassen hatte, einen Stein und schlug ihn seinem Gegner mit solcher Wucht auf den Kopf, daß ein Schädelbruch die Folge war. Knochen splitter drangen ins Gehirn, desgleichen erfolgte ein starker Bluterguß in daselbe, es bildete sich ein Abszess, und der Unglückliche mußte zweimal operiert werden. Am 31. October erst wurde er aus dem Akademischen Krankenhaus in Heidelberg entlassen. Aber in welchem Zustande! Die Sehkraft beider Augen ist für immer verloren, die rechte Körperhälfte ist völlig gelähmt, so daß der Unglückliche völlig auf fremde Hilfe angewiesen ist, wenn er sich bewegen will. Außerdem hatte er auch die Sprache fast ganz verloren. So ist der früher kerngesunde und lebensfrohe Bursche als ein bejammernswerter Krüppel seiner unbemittelten Familie zur Last gefallen. Der Urheber dieses Unheils wurde heute wegen seines schlechten Charakters und der schlimmen Folgen seiner That zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren von der hiesigen Strafkammer verurteilt.

Eberbach, 2. Jan. Die Einverleibung der Gemeinde Neckarwimmershach in die Stadtgemeinde Eberbach hat sich, wie schon kurz erwähnt, in aller Stille vollzogen. Am Samstag fand die letzte Neckarwimmershacher Gemeindeversammlung statt, welcher der Großh. Amtsvorstand, Herr Oberamtmann Beck, sowie der Bürgermeister der Stadt Eberbach, Herr Dr. Wiss, anwohnten, und in der verschiedene Gegenstände, die mit der Auflösung der bisherigen Gemeindevormaltung zusammenhingen, ihre Erledigung fanden. Nachdem die Sitzung mit kurzen Ansprüchen der Herren Oberamtmann Beck und Bürgermeister Dr. Wiss ihr Ende gefunden hatte, wurde das Protokollbuch mit einem Eintrage abgeschlossen, der besagt, daß die eben protokollierte Sitzung die letzte Gemeindeversammlung der jetzt in der Stadt Eberbach aufgehenden Gemeinde gewesen sei. Der Zeitpunkt der eigentlichen Vereinigung — nachts 12 Uhr — wurde dadurch markiert, daß die Feuerwehrgesellschaft vom Turme der evangelischen Stadtkirche nach den üblichen Choralen noch das Lied „Widder reißt die Hand zum Bunde“ in der Richtung nach Wimmershach ertönen ließ, wo es deutlich vernommen wurde. Die offizielle Uebergabe der Gemeindevormaltung geschah Sonntag früh 9 Uhr aus dem Eberbacher Rathaus durch Ueberreichung des Neckarwimmershacher Rathauschlüssels an den Bürgermeister der Stadt, und die Uebernahme der Geschäfte fand heute früh im feierlichen Neckarwimmershacher Rathaus statt. Es hatten sich dazu die Gemeindevorstandsglieder von Eberbach sowie die feierlichen Gemeindevorstandsglieder von Neckarwimmershach eingefunden, und nach Schluß des Geschäftes fand man sich zu einem kurzen Frühstück zusammen, der Gelegenheit zu einigen Toasten gab, in denen die Hoffnung auf glückliche Folgen der Verschmelzung für beide Teile zum Ausdruck gelangte.

Abelsheim, 3. Jan. Heute sind es 25 Jahre, daß unser Stadtrichter Herr Perold seinen ebenso verantwortungsvollen als schwierigen Dienst angetreten und zur Zufriedenheit aller Abelsheimer in der gewissenhaftesten Weise versehen. Der Gemeinderat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, dem Jubililar ein Geldgeschenk zu überreichen. Wir gratulieren Herrn Perold zu seinem Jubiläum von ganzem Herzen und wünschen, daß er seine herrliche

Wertheim, 1. Jan. Die Mainischiffahrtsabgaben, gegen welche aufs lebhafteste petitioniert wurde, sind nun doch vom preussischen Staate zur Einführung beschlossen worden. Nach dem letzten vom preussischen Finanzminister mit dem Minister der Finanzen in Berlin getroffenen Abkommen soll am 1. April nächsten Jahres ab für die Befahrung des kanalisierten Mains von Frankfurt a. M. bis zur Mündung in den Rhein, beladene Schiffe für jede angefangene Tonne des Ladegewichts in der Güterklasse I 4/6 Pfennig und in der Güterklasse II 2/3 Pf. Abgabe an den Staat entrichten. Zur Güterklasse I gehören unter anderem Cement, Dachziegelplatten, Düngemittel, Eisen, Erden, Feuragen, Holz, Kohlen, Salpeter, Salze, Steine, Thon und dergleichen. Die nur Personen oder Personen und Güter befördernden und hierfür eingerichteten Schiffe zahlen den Satz der Tarifklasse II von der Tonnemenge ihrer Tragfähigkeit. Für Schleusenaußerhalb der festgesetzten Betriebsstunden — Nachschleusen — will der Staat künftig 5 M. Extraabgabe von jedem durchgeschleppten Schiffe, jedoch für die mit Schleusen beförderten Schlepplüge nicht mehr als 10 M. erheben. Alle diese Abgaben sind für die ganze zu durchfahrende Strecke vorwärts zu bezahlen, brauchen aber von den nach Frankfurt a. M. fahrenden Schiffen erst bei der Ankunft im dortigen Hafen entrichtet zu werden. Abgabefrei sind: a) leere Schiffe; b) beladene Schiffe mit weniger als 150 Tonnen Tragfähigkeit; c) Schiffe mit solchen Gütern, welche in Frankfurt a. M. von der Eisenbahn auf den Wasserweg, oder umgekehrt umgeschlagen oder von Schiff zu Schiff umgeladen werden; d) Schlepplämpfer.

Bretten, 3. Jan. Der Vorstand des Melancthon-Vereins hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher der Plan zur Ausföhrung der Hauptfassade des Melancthonhauses endgiltig genehmigt wurde. Die von Professor D. Müller in Berlin beantragte Anbringung von Wappen, Inschriften u. konnte von

welche die Spieleidenschaft dem Psychologen aufgiebt. Natürlich erfordert diese Kunst à la Ricaut de la Marinière eine außerordentliche Fertigkeit, da die Gewohnheitspieler aus eigener oder fremder Erfahrung die verschiedenen Tricks nachgerade kennen gelernt haben und stets darauf aus sind, denjenigen, der im Verdacht steht, ein Falschspieler zu sein, möglichst schnell zu entlarven und unfehlbar zu machen. Sie studieren zu diesem Zwecke förmlich alle derartigen Kniffe, um sich dagegen wirksam zu schützen, vielleicht auch, um sie gelegentlich einmal selbst zu probieren, wenn ihnen Frau Fortuna allzu hartnäckig die Kehre zeigt. Man erinnert sich noch, wie der verflochtene Rechtsanwalt Fritz Friedmann, der einer der wüthendsten Spieler vor dem Herrn war, in dem großen Hannoverischen Spielerprozeß eine Roulette aus der Tasche zog und den „ollen egyptischen Seemann“ aufforderte, daran einen Trick zu zeigen, den selbst der mit allen derartigen Kniffen vertraute Verteidiger nicht kannte.

Im allgemeinen läßt man die entlarvten Gauner einfach laufen, da man den öffentlichen Standal fürchtet und zu vermeiden wünscht. Versteht ein zerschundenes und ausgeplündertes Opfer aber den Spas falsch und ruft die Polizei herbei, wie im Falle des „Klubs der Fröhlichen“, dann sucht man nach Mitteln und Wegen, um den angezeigten Falschspieler nach dem sichern Auslande zu schaffen, da man um keinen Preis zum ihm öffentlich als Zeuge auftreten möchte. Daraus erklärt es sich, daß diese Salonräuber meist straflos ausgehen und die Leute in Sicherheit bringen können, auch wenn sie einmal entlarvt sind. So ist das gewerbetreibende Falschspiel die verhältnismäßig gefahrloseste Form des Verbrechens und findet deshalb Anhänger selbst aus den besten Kreisen. Natürlich werden sie, sobald man ihre Art erkennt, in den feinen Klubs unmöglich und sinken schließlich von Stufe zu Stufe. Man sieht, wie wichtig Barock oder pensionierter Major treibt sich als gewerbetreibender Falschspieler in niedrigen Kreisen herum und sucht sich unter den ungeliebtesten und rohesten Prozen seine Opfer. Wen der Spielteufel einmal fest angepaßt hat, der kann, wenn er nicht über unerlöschliche Geldquellen verfügt, garnicht vorher wissen, wie tief er enden wird.

Architekt Billing in Karlsruhe vollständig berücksichtigt werden. So wird denn mit Beginn des Frühjahrs der Bau, der jetzt schon obere Fensterhöhe erreicht hat, rasch und ohne Schwierigkeiten voranschreiten können und damit dem größten Sohne unserer Stadt ein Denkmal gesetzt werden, das seines Namens würdig ist.

Forbach, 3. Jan. (Schneegewitter.) Gestern gab es es hier den ganzen Tag ein scharfes Gefecht zwischen kontinentalem und ozeanischem Wind. Es hatte schon in der Nacht auf Neujahr zu donnern begonnen. Gestern, in der Mittagsstunde, rollten die Donner nacheinander durch unser Waldthal und die Wolkenreiter jagten sich wie toll über unsern Stückchen Firmament. Ein warmer Regen schlug herunter, der die Murg rasch zum Steigen brachte. Heute früh haben wir 10 cm Schnee.

Aus dem Saarerland, 3. Jan. In beneidenswerter Mäßigkeit und noch in voller Manneskraft stehend, feierte gestern Herr Pfarrer Rupp in Rork seinen 70. Geburtstag im engsten Familien- und Freundeskreise. Mögen dem hochachtungswürdigen Jubilar noch viele Jahre segensreicher Amtstätigkeit beschieden sein. Auch die Redaktion der „Bad. Landeszeitung“ hat Grund, zu gratulieren, da Herr Pfarrer Rupp allzeit ein eifriger Anhänger der liberalen Partei war und ein langjähriger und treuer Abonnent und Leser der „Bad. Postz.“ ist.

Artoffen-Himmen, 3. Jan. Während der Abwesenheit des Vaters und während die Mutter im Wochenbette liegt, war gestern dem 9 Jahre alten Lichtecken des Bäckers Kapp die Aufsicht über das 2 Jahre alte Brüderchen Leonhard anvertraut. Das Mädchen holte aus der Küche die Petroleumlampe, um Feuer im Ofen anzumachen, oder um dem brennenden Feuer durch Petroleum anzufachen. Es ertönte plötzlich ein heftiger Knall. Als man darauf in das Wohnzimmer eindringen wollte, war daselbst auch noch von innen verschlossen und blieb nichts anderes übrig, als ein Fenster einzuschlagen und einzusteigen. Den Eingestiegenen bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Beide Kinder standen in Flammen. Die um den Ofen hängende Wäsche brannte, die Petroleumlampe lag in Stücke zerfallen auf dem Boden. Trotzdem alles gethan wurde, um das Feuer an den Kindern zu erlösen, trug das Mädchen doch 5 schreckliche Brandwunden davon, das es weniger als 1 Uhr nachmittags starb. Die Brandwunden des Knaben sind weniger erheblich, und man hofft, daselbe am Leben erhalten zu können. Der Brand der Wäsche war bald gelöscht. (Ort. Bot.)

Freiburg, 3. Jan. Nach heftigem Sturm und Regen während des gestrigen Tages ist heute früh starker Schneefall eingetreten.

Zuzburg, 2. Jan. Heute mittag gegen 1 Uhr durchdraste ein ungewöhnlich heftiger Sturm unser hiesiges Thal. Von einem starken Regengüsse begleitet, deckte er verschiedene Dächer ab, schloßerte die Fiegel auf beträchtliche Entfernung durch die Luft, knickte eine Anzahl von Bäumen, warf auf dem Friedhofe die Grabsteine um, schloßerte Gartenzäune zu Boden, zertrümmerte unglückliche Glasfenster und stürzte verschiedene Schornsteine. Ein Kind, das sich auf dem Wege zur Schule befand, wurde vom Wirbelsturm erfaßt, auf die Straße geworfen und im Gesichte verletzt.

Basel, 3. Jan. Durch einen Zusammenstoß auf dem hiesigen Bahnhof war gestern nachmittags das elsfässische Giesse gesprengt. Die Frühlüge nach Wülhausen sind nicht abgegangen, so daß von dort um 7.45 Uhr ein Sonderzug nach Straßburg abgefahren werden mußte. Um 8 Uhr traf ein Sonderzug aus Straßburg ein.

Zeitungs-Schau.

Zu Schwäbischen Wertheim lesen wir: Das Abgeordnete und Socialdemokraten haben Socialdemokraten auf Kosten einer besonnenen liberalen Partei in Landtag und Reichstag zu verhehlen, und daß eine Parteiguppenkombination mit Socialdemokraten als entscheidende Spitze dem liberalen Minimum ein Mißtrauensvotum erteilte und sich dadurch selbst ins Unrecht setzte. Man darf wohl der Hoffnung Raum geben, daß die Jahreswende eine vernünftiger und minder gesundheitsgefährliche politisch-parlamentarische Atmosphäre bringt.

Das bayerische Wochenblatt „Bauernbund-Nachrichten“, das von Dr. Sigl gemeinsam nach dem Präsidenten des Bauernbundes das „Neue freie Viehtrieb- und Viehdarstellung“ genannt wird, ertört in einer Polemik mit dem „Wendelstein“, einem in Rosenheim erscheinenden Centrumsblatt: „Der Rosenheimer s. v. Nachttopf“, welcher mit Vorliebe die Exzesse der journalistischen Centrumsbanditen aufnimmt, wurde am Weihnachtssonntag wieder entleert. Dr. Sigl ist ganz neidisch geworden über diese unbecommene Konkurrenz urbayerischer Journalisten.

Aus der Residenz.

Die Reise der Großherzogin nach Berlin würde denfalls Gelegenheit geben, dem Kaiser zu dessen 40. Geburtstag (geb. 27. Jan. 1859) persönlich zu gratulieren. Wie das „Bad. Tagbl.“ mitteilt, hat Seine Majestät während des Besuchs in Baden-Baden die Großherzogin in besonders herzlichen Worten eingeladen.

Abendgesellschaft im Staatsministerium. In den Repräsentationsräumen des Staatsministeriums gaben gestern abend der Minister des Großh. Hauses und Frau, Erz. v. Brauner, einen sog. „Mout“, zu dem zahlreiche Einladungen aus die hiesigen Gesellschaftskreise ergangen waren. Auch die 3. St. hier wieder weilenden Landtagsabgeordneten waren vertreten, ebenso sehr zahlreich die Staatsbeamten, an ihrer Spitze die Minister, die Generalität und die hiesigen

Eines der vielen geschmackvollen Berliner Worte lautet zwar: „Die Liebe und der Saff — Reiben den Menschen uff!“ Aber noch aufreibender und entsetzlicher wirkt das Spiel, das übrigens nur ein Drillingsbruder der Liebe und des Trintens ist. Wer von der Spielwut entflammt ist, greift gleichzeitig genöthigt zum Becher und als Dritte im Bunde steht die edle Weiblichkeit selten. Die Halbwelt in ihren verschiedenen Abstufungen ist mit der Spielwelt in ihren vielfachen Schattierungen engstens verbunden und in den höchsten wie in den niedrigsten Spielkreisen pflegen diese Dämchen als zugkräftigste Schleppeurinnen zu dienen. Sie machen sich auch schon deshalb mit Vorliebe an die Spieler heran, weil sie wissen, daß bei diesen das Geld immer locker in den Taschen liegt, in Bestätigung des alten Sprichworts: „Wie gewonnen, so zerronnen!“ So verbreitet sich um alle Gewohnheitspieler mit der Zeit unweigerlich ein bössartiger Dunschkreis, und es ist eigentlich unfaßbar, wie Leute, die nach ihrer ganzen sozialen Stellung und Anschauung sonst peinlich bedacht sind, jede Verletzung mit irgendwie auctoritären Entschuldigungen oder auch mit nicht ganz einwandfreien Persönlichkeiten wie die Pest zu fliehen, Abend für Abend, Nacht für Nacht sich in dieser verpesteten Atmosphäre bewegen und sich, wenn sie nicht allzu schlimm gerupft werden, darin sogar außerordentlich wohl fühlen. Wo ist der Graf Orsinub, der diesen Zwiepsalt der Natur seiner sonst so exklusiven Standesgenossen zu lösen vermöchte.

Verschiedenes.

Berlin, 3. Jan. Die Familie des verstorbenen Professors Garnaal, welcher am Polytechnikum in Darmstadt den Lehrstuhl für Geschichte und Literatur innehat, nimmt an, Garnaal, welcher 5 Jahre in Rom lebte, sei wahrscheinlich nach Italien abgereist, falls er nicht unerkannt in einem Krankenhaus Aufnahme gefunden hat. (Klingt etwas räthselhaft. Red.)

Berlin, 4. Jan. Der verschwundene Professor Garnaal aus Darmstadt ist dem „Volanziger“ zufolge zurückgekehrt. Die Nachricht von dem gleichzeitigen Verschwinden eines Freundes des Professors ist falsch. Garnaal hat sich zur Stärkung seiner angegriffenen Nerven bereits nach dem Baden begeben.

